# Aus Langenbochum in die Lausitz

HERTEN. Der gelernte Betriebsschlosser Ulrich Freese (69) reiste 1990 in die DDR, um beim Aufbau einer freien Gewerkschaft zu helfen. Er blieb, machte Karriere, spürt aber bis heute die politischen Versäumnisse der Wende-Zeit.

Von Frank Bergmannshoff

ls es 1990 darum ging, Wirtschaft und Verwaltung in Ostdeutschland abzuwickeln oder aufzubauen, zog es führende Köpfe aus Herten in die DDR. Bernd Wilmert etwa, damals Geschäftsführer der Vestischen Straßenbahnen, organisierte die Stilllegung des Braunkohle-Unternehmens ESPAG. Bürgermeister Willi Wessel wurde Arbeitsdirektor der Mitteldeut-Braunkohlengesellschaft. Während beide schon bald in die Heimat zurückkehrten, gab es auch einen, der blieb: Ulrich Freese reiste im Auftrag der IG Bergbau für zunächst sechs Monate in die Lausitz, um beim Aufbau einer freien, nicht-staatlichen Gewerkschaft zu beraten: "Doch dann sagten mir die Kollegen dort: Du kannst hier nicht große Lieder singen und dann wieder abhauen." Das nahm er sich zu Herzen.

Doch die Geschichte beginnt früher. In Drevenack (Hünxe) geboren, wird bald Herten die erste Heimat von Ulrich Freese. Nach der Lehre als Betriebsschlosser arbeitet er auf Schlägel & Eisen unter Tage, wohnt in der Siebenbürgersiedlung. Inspiriert durch Bundeskanzler Willy Brandt, tritt Freese 1970 mit 19 Jahren in die SPD ein, wird später Vorsitzender des Ortsvereins Langenbochum und Ratsmitglied. Im Gespräch mit unserer Zeitung hat er die Fakten sofort präsent: "326 zahlende Mitglieder hatten wir. Traurig, dass es diesen starken Örtsverein heute nicht mehr gibt."

Freese erzählt, als wäre es gestern gewesen: "Im Februar 1990 rief mich Hans Berger, Personalchef der IG Bergbau, an. Er fragte, ob ich als Berater in den Osten gehe. Für mich war klar: Man kann nicht jedes Jahr am 17. Juni (gemeint ist der Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, d. Red.) in Langenbochum Kerzen für die Brüder und Schwestern im Osten ins Fenster stellen und dann bei so einer gigantischen Aufgabe nein sagen. Am 17. April bin ich in die DDR gefahren. Ich



Ulrich Freese im Paul-Löbe Haus, in dem viele Bundestagsabgeordnete ihre Büros haben.

konnte mir nicht vorstellen, dass wir keine fünf Monate später die Einheit haben würden." Von 1990 bis 1997 leitet Freese den großen IGBCE-Bezirk Lausitz. Nach zwei Jahren Pendelei zwischen Cottbus und Herten fasst er mit Ehefrau Karin den Entschluss, in den Osten zu ziehen. "Heute noch erzählt sie von dem Glänzen in meinen Augen, als ich sie gefragt habe." Der dritte Sohn wird bereits in Brandenburg geboren, wo die Freeses heute in dem kleinen Ort Spremberg leben.

## "Die Verwerfungen verschwiegen"

Während Ulrich Freese in Politik und Gewerkschaft Karriere macht, 1994 in den Landtag von Brandenburg und 2013 in den Bundestag einzieht, als Lobbyist für die Braunkohle wirbt, lebt seine Familie regelrecht die

deutsch-deutsche Einheit. Freese formuliert es so: "Fünf unserer sechs Enkel haben ostdeutsche Mütter."

Dass dagegen die Stimmung in der Bevölkerung von Spannungen und Unzufriedenheit geprägt ist, spürt Ulrich Freese an vielen Stellen: "Man hat blühende Landschaften versprochen, aber die Verwerfungen verschwiegen. Die mangelnde Konkurrenzfähigkeit der Kombinate und Volkseigenen Betriebe, die Umstrukturierungen, die Notwendigkeit, der Arbeit hinterher zu wandern... Es wäre besser gewesen, gegenüber den Menschen ein klareres Bild zu zeichnen." Stattdessen habe die Treuhand viele Betriebe stillgelegt. Und mancher "Raubritter" habe "richtige Schandtaten" begangen. Auch 30 Jahre nach der Wende herrsche Ungleichheit. Dass der Öffentliche Dienst im Osten eine Stunde mehr arbeiten müsse als im Westen, sei da fast noch das geringste Übel. Freese berichtet von einer nahegelegenen Senf-Fabrik, die zu einem westdeutschen Unternehmen gehöre: "Die Ost-Mitarbeiter verdienen 700 Euro weniger als die West-Kollegen. Das ist Gift für die Seele der Arbeitnehmer."

### 1989 Wahlkampf gegen Stephan Brandner

Auf solche Umstände sei auch das große Frustpotenzial in Teilen der ostdeutschen Bevölkerung zurückzuführen - und das Erstarken rechter Kräfte. Freese: "Wenn ich Stephan Brandner im Bundestag reden höre, schäme ich mich, dass so jemand am Hertener Gymnasium ausgebildet wurde und jetzt für die Rechtsextremen Politik macht." Brandner lebt heute in Thüringen, russia Dortmund."

ist Spitzenpolitiker der AfD. Wieder erzählt Freese, als wäre es gestern passiert: "1989 war er noch in der CDÜ, hat in Langenbochum für Stefan Grave und gegen mich Wahlkampf gemacht. Er war damals schon schwierig."

-FOTO: MICHAEL HEGER

Ulrich Freese hätte sich nach der Einheit mehr Austausch zwischen West und Ost gewünscht: "Mehr Bekanntschaften und Urlaubsreisen wären zuträglich gewesen für das Verständnis untereinander."

Immer wieder mal fährt Freese die 625 Kilometer von der neuen in die alte Heimat. Ab und zu geht der 69-Jährige dann in die Arena, denn auch beim Fußball lebt er die Einheit: "Schalke 04 ist meine Jugendliebe, verheiratet bin ich mit Energie Cottbus und ab und an halte ich Ausschau nach der hübschen Braut BoSamstags-Story

Heute: Ulrich Freese ein Gesicht der Einheit

#### ZUR PERSON

#### **Ulrich Freese**

- ♦ Geboren 1951 in Drevenack, heute Hünxe. Verheiratet, drei Söhne.
- ◆ Volksschule; Lehre zum Betriebsschlosser; Arbeit unter Tage auf der Zeche Schlägel & Eisen in Langenbochum.
- ◆ Gewerkschaft: Besuch der Akademie der Arbeit in Frankfurt/Main, Wechsel zur Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, stellvertretender Leiter der Gewerkschaftsschule Haltern, von 1990 bis 1997 Leiter des Bezirks Lausitz, danach des Landesbezirks Brandenburg/ Sachsen der IG BCE, 2004 bis 2013 stellvertretender Bundesvorsitzender der IG BCE.
- ◆ Politik: 1970 Eintritt in die SPD, in Herten Ortsvereinsvorsitzender und Ratsherr, 1993 bis 2003 und seit 2013 Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Spree-Neiße, 1994 bis 2004 Landtag Brandenburg, 2008 bis 2014 Kreistag Spree-Neiße, seit 2013 im Deutschen
- Bundestag.

  Außerdem: 2005 bis 2014 ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See; diverse Nebentätigkeiten, etwa in Aufsichtsräten (u.a. Vattenfall, Lanxess, Vivawest); Kohle-Lobbyist.